

HT 28.7.21

# In der Blendstatthalle hagelt es Kritik

**Grundwiesen** In Hessental soll ein Baugebiet entstehen. Etliche Bewohner nutzen eine Infoveranstaltung für eine Generalabrechnung mit der Verwaltung. Die soll sich erst um die Infrastruktur kümmern. *Von Thumilan Selvakumaran*

In den Grundwiesen II in Hessental sollen hunderte Menschen eine Heimat finden. Ein gültiger Bebauungsplan besteht rund 30 Jahre. Da der Wohnraum knapp ist, will die Verwaltung das Vorhaben nun umsetzen und hat die Pläne erneuert – mit mehr Grün, weniger Straße und 240 Wohneinheiten. Der Gemeinderat ist einverstanden – obwohl es große Bedenken wegen der Geruchsbelästigung durch einen Putenmastbetrieb gibt. Im Bebauungsplanverfahren folgt nun die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit, dazu auch ein Infoabend in der Blendstatthalle. Rund 65 Bürger kommen am Montagabend. Doch Puten spielen dort keine Rolle. Nachdem Oliver Strobel vom Büro Citiplan eine halbe Stunde lang den Stand vermittelt, sind die Bürger dran. Es sind vorwiegend Hessentaler. Es hagelt massive Kritik an der Stadtverwaltung. Statt einer Stunde dauert der Abend letztlich fast drei.

## „Schule platzt aus allen Nähten“

Mathias Wagner etwa spricht die Situation im Seeweg an, der für den unteren Teil des Baugebiets mit 36 Wohneinheiten als Zufahrt dienen soll. „Es gibt viele Kinder, die dort spielen. Wie wollen Sie das lösen?“ Zudem platze etwa die Grundschule aus allen Nähten. „Wo sollen denn die zusätzlichen Kinder hin?“ Er fordert Baubürgermeister Peter Klink und Stadtplaner Christian Mathieu auf, erst die Infrastruktur zu schaffen, bevor gebaut wird.

Eine Hessentalerin erinnert, dass der Ort einmal 1200 Bewohner hatte, heute seien es mehr als 7000. Sie nennt die Sulzdorfer Straße, die „hoffnungslos überlastet“ sei. Eine andere Besucherin wundert sich, dass Hall hauptsächlich in Hessental wachse. Im Ort gebe es kein Grün mehr. „Jede Hofstelle, die schließt, wird mit Geschossbauten nachverdichtet.“

Der Frust der Hessentaler scheint gewaltig. Es geht um die bestehenden Anschlüsse an der Neffenallee, die nicht ausreichen, um die Ausfahrt zur Bühlerstraße, um die Problematik mit Schichtenwasser, das schlecht versickert, um die Busanbindung, um den Wunsch nach einer Sündumfahrung. Der Betreiber eines



Theresia Wolfrum und Jutta Tomerl diskutieren mit Stadtplaner Christian Mathieu in der Blendstatthalle in Schwäbisch Hall. Foto: Thumilan Selvakumaran

Pferdehofs ärgert sich über E-Bike-Fahrer auf den Feldwegen, zudem reiche der Platz für seine landwirtschaftlichen Fahrzeuge nicht mehr. „Da kommen bald noch mehr Menschen dazu.“

Peter Klink hat Mühe, die Fassung zu bewahren, antwortet aber meist sachlich. Nicht nachvollziehen könne er, dass die Landwirtschaft öffentliche Feldwege exklusiv beanspruche. Ein grund-

sätzliches Problem in Hall sei, dass die Zahl der Arbeitsplätze stärker gestiegen ist als die der Einwohner. Menschen suchten dringend Wohnraum. Diese hätten ebenso Anspruch auf freie Wohnortwahl, idealerweise arbeitsortnah. Einpendler verursachten zusätzliche Belastungen.

Es sei ein Trugschluss, dass nur Haller Beschäftigte hier Wohnraum suchen, meint Judit Bakl. Einige arbeiteten etwa in Künzelsau. Das werde durch die Vergabekriterien für Haller Bauplätze gefördert. Klink weist das zurück. Topkriterium sei die Anzahl der Kinder, erst danach der Wohnort. „In den vergangenen Jahren hatten stets mehr Haller Grundstücke erhalten als Auswärtige.“

## Straßen groß genug

Mathieu geht auf die Planungen ein, nennt Gutachten zum Grundwasser, Verkehrszählungen, die noch ausstehen, ein Mobilitätskonzept, bei der auch der Bedarf nach einer Umfahrung geprüft werde. Er erinnert daran, dass die Zuwege in den 90ern groß genug dimensioniert wurden, weil schon damals der Bereich hätte bebaut werden sollen.

Gelächter erntet Mathieu, als er sagt: „Wir setzen darauf, dass

man vermehrt auf das Rad umsteigt.“ Eine Besucherin fragt: „Wo sind denn die versprochenen Radwege in Hessental?“ Die Gäste lassen sich nicht besänftigen, fühlen sich von Politik und Verwaltung übergangen. „Das Wachstum wird auf unserem Rücken ausgetragen“, sagt eine Frau. „Wir fühlen uns wie Stiefkinder.“

## Sakellariou: Wie im Slum

Da platzt auch dem Hessentaler Nikolaos Sakellariou (SPD) der Kragen, der neben Damiana Koch (fraktionslos) als einziger Vertreter des Rats dabei ist. „Was ich heute Abend gehört habe, hat mich richtig verletzt.“ Hessental habe so viel zu bieten. „Ich habe aber nichts Positives gehört, nur Negatives.“ Es käme ihm vor, als wohne er in einem Slum, dabei sei es für ihn der weltbeste Wohnort. Ein anderer Besucher erklärt: „Ich bin nicht zum Loben gekommen.“ Er lebe zwar auch gerne in Hessental. Die Lage dort sei aber schon jetzt „unzumutbar“ und werde weiter verschärft. „Besteht noch die Chance, dass das Gebiet gar nicht bebaut wird?“, fragt er. Klink verweist auf den Ratsbeschluss, auf den Bedarf. „Eine zufriedenstellende Antwort kann ich Ihnen heute nicht geben.“

## Kommentar

Thumilan Selvakumaran zum Wachstum im Stadtteil Hessental



## Infrastruktur vernachlässigt

Mit rund 7000 Einwohnern ist Hessental für einen Stadtteil von Hall beinahe schon überdimensioniert. Die Stadt Vellberg hat dagegen nur circa 4200. Hessental ist in den vergangenen Jahren durch Solpark, Mittelhöhe und Sonnenrain so rasant gewachsen, wie kein anderes Gebiet der Stadt.

Die Stadtverwaltung verweist immer wieder auf alte, bestehende Pläne für die Grundwiesen II. Die damaligen Häuslebauer hätten doch wissen müssen, dass weitere Bewohner dazukommen. Allerdings waren damals die Bedingungen andere: Die US-Truppen waren gerade

abgezogen, die Einwohnerzahl lag um viele tausende niedriger. Jetzt ist die Bevölkerungszahl dort explodiert, die Infrastruktur, darunter Straßen, Schule und Halle, blieb aber weitestgehend im Urzustand.

Dass dringend Wohnraum benötigt wird, ist unstrittig. Die Marktsituation ist mit ein Grund, wieso derzeit für Immobilien Mondpreise aufgerufen und bezahlt werden. Weitere Bauplätze sind nötig. Der Frust in Hessental ist aber hausgemacht und nachvollziehbar. Es ist ein politisches Versagen, dass die für das Wachstum nötige Infrastruktur über Jahre sträflich vernachlässigt wurde.